

Muda Mathis

„Naked Lesbian Dance Couple“ – fünf Videostills aus der Videoinstallation „Sofies Himmel“; farbig, hinter Plexiglas (12 x 68 cm), limitierte Auflage 20, Preis DM 250, – Bezugsadresse: Christina Threuter, Luxemburger Str. 27, 54294 Trier

Muda Mathis, geboren 1959 in Zürich, lebt und arbeitet in Basel und im Elsaß.

Seit 1980 hat sie diverse Ausstellungen im In- und Ausland: Performances, Installationen, Konzerte, Super-8 Filme, Audioeditionen. Sie ist Mitbegründerin der VIA (Audio Video Kunst, Basel).

Als Mitglied der Musikperformancegruppe „Les Reines Prochaines“ hat sie Konzert-tourneen im In- und Ausland.

Werkauswahl:

Videobänder: 1988 Japsen (mit Pipilotti Rist); Das Messer im Kompott (mit Käthe Walser). 1989 Die Tempodrosslerin saust (mit P. Rist). 1990 Der Waschtage; Der Dienstag (mit Rénatus Zürcher). 1991 So nimm, diese Erbsen. 1993 Die lustigen Weiber von Windsor (mit Fränzi Madörin).

Audio Editionen: 1990 Jawohl, sie kann's (LP/CD); Sie hat's geschafft (LP/CD). 1993 Lob Ehre Ruhm Dank (LP/CD); Schweiß und Tränen (CD single vergriffen). 1994 Dumme Siech (CD single). 1995 Le coeur en beurre doublegras (CD).

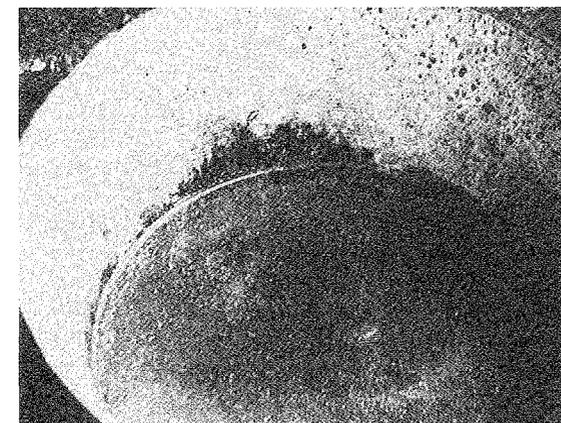
Muda Mathis arbeitet intermedial: sie filmt, textet, komponiert, installiert, musiziert, singt, spielt und inszeniert. Ihre Installationen, Videos und Performances, wozu auch seit 1988 die Auftritte mit der 'Musikgruppe' „Les Reines Prochaines“ zählen, sind audiovisuelle Inszenierungen, die in ihrer narrativen Struktur und Ereignishaftigkeit situationsspezifisch ausgearbeitet sind.

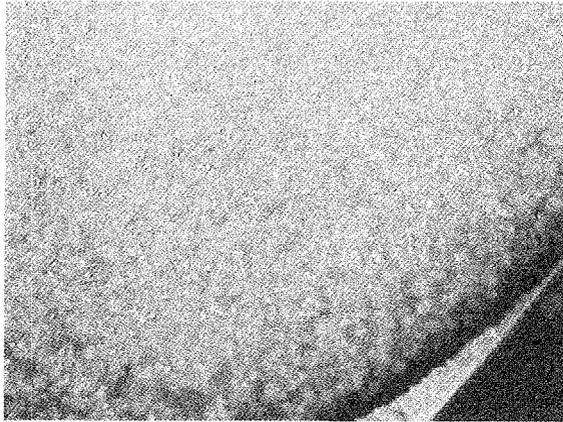
Die Frage nach der Autorschaft ist hier eher Nebensache, denn die meisten ihrer Arbeiten entstehen in Zusammenarbeit mit Pipilotti Rist, Käthe Walser, Rénatus Zürcher u.a..

Zentrale Themen gewinnt Muda Mathis aus ihrer „unmittelbaren handfesten Wirklichkeit“. Und so beschäftigt sie sich großenteils mit dem alltäglichen Erfahrungsbereich von Frauen. Banal erscheinende Handlungen, wie z.B. das Fahrradfahren, das Kochen, Waschen oder Putzen werden ihrer reinen Funktionalität enthoben, in eine grelle künstl(er)ische Sphäre und in einen neuen Zusammenhang gerückt: „Kinder gebärt Kinder, Vater fährt Tram, Mutter schaufelt Kohlen und wir saufen, saufen Süßwasser.“¹

Saugen, kehren, rühren, backen und schneiden ... – Haushaltsinterieur, Rohes und Gekochtes, exaltiert zu unvermuteten Brennpunkten existenzieller Ereignisse:

„Die Bergsteigerin kriecht die Wand hoch, der Grill (die Welt) dreht sich, die Badewanne schwankt behäbig, die Beobachterin, der Wasserkocher pfeift in eisiger Kälte,





erbärmlich, der Besen“² (*Die kleinen Feuerstellen und die fliegenden Kameras, Performance 1987*).

Muda Mathis beschreibt ihre Arbeit als eine „Philosophie des Nahen“.³ Alltägliches wird dabei in seiner Oberfläche ergründet, erforscht und vor allem aber belebt. Protagonisten ihrer Inszenierungen sind dabei nicht nur Menschen, sondern auch Gegenstände und 'unbeachtete Produktionsformen', wie z.B. das in der Pfanne kreisende Spiegelei (*Der Dienstag, Video 1990, mit Renatus Zürcher*). Gegenstände offenbaren ihre 'geheimsten Gefühle', machen in 'Bildern' Aussagen über ihre Befindlichkeit und treten auch in Kontakt miteinander. So avanciert z.B. „ein in der Luft wirbelnder Putzlappen, der sich um einen Eimer schmiegt“ zum Nippesgeist (*So nimm diese Erbsen, Installation 1991*)⁴ oder ein Schrubber kreist, sich in seiner Bewegung selbst erfah-

rend, um einen Staubsauger, während Muda Mathis' Stimme ihn singend mit „J'aime l'électricité“ begleitet (*Das Messer im Kompott, Video 1988, mit Käthe Walser*).

Indem sie alltägliche Bilder verfremdet, transponiert, übersteigert, fragmentiert und dadurch wieder neue schrille – blaue, rote, grüne – Bilder des Alltags entwirft, betreibt sie ein Spiel mit der ästhetischen Wahrnehmung und mit kategorialen Handlungsmustern. Hierbei durchdringen sich Realität und Virtualität – Kunst und Leben –, denn für Mathis ist Realität „nicht das, was ich sehen und hören kann, sondern was ich empfinde und fühle.“ Stets inszeniert und konstruiert sie das Alltägliche neu und räumt den RezipientInnen dabei eine Position ein, die sie in ihren Befindlichkeiten erfasst und in die jeweilige Aktion integriert, denn, so Muda Mathis, „kein Monitor ist gerne allein“.⁵

Ausschlaggebend für ihr Spiel mit der ästhetischen und gesellschaftlich kulturellen Wahrnehmung sind nicht nur die Themenkreise, die sich Mathis für ihre Arbeit wählt, sondern auch ihre Handhabung der Videokamera. Dadurch, daß sie nicht durch die Kamera schaut, sondern sie unmittelbar an die Objekte heftet oder aber auch die Kamera am Körper trägt und über 'ihre Umgebung streifen läßt', wird die Aufnahme zu einer Aktivität, die vom jeweiligen Gegenstand oder vom Körper getragen und vollzogen wird. Sie sucht dabei den Bewegungsvorgang beim Erforschen des Objekts mit der Kamera in allen Variationen – rotierend, kreisend, tänzelnd, schwingend, wackelnd, innehaltend – in verwischten und verwackelten Bildern festzuhalten.

Zu den visuellen treten akustische Stücke hinzu oder umgekehrt. Ton und Bild vereinen sich gleichwertig mit der Bewegung und den Objekten zu einer Inszenierung, die den öffentlichen oder privaten Raum, in dem sie situiert ist, neu strukturiert und definiert. Durch ihre Texte kommentiert bzw. begleitet sie ihre 'Bilder' mit kurzen, subtil humorvollen Versen, Gedichten oder Liedern, deren poetische Sprache in ihrer Einfachheit an Kinderreime und Märchenerzählungen erinnert.

Ihr künstlerisches Ideal beschreibt Mathis mit den Begriffen „Leichtigkeit, Einfachheit und Klarheit“, denn da „findet die Berührung, Begegnung und Kommunikation mit anderen statt“, die sie durch ihre Arbeit zu gewinnen sucht.

„Mit wem tanzt Sofie Dietrich? Schöne Hände. Was für Musik wird gespielt? Sollten es schon die Geigen sein? Nein, zuerst wird gesungen. Was habe ich dich nicht geküßt, nicht geküßt, nicht geküßt, Sofie. Wir haben an Geschwindigkeit verloren. Das ist gut gerade ältere Leute haben so schnelle Sachen nicht gern.“⁷

Die Installation „Sofies Himmel“ wurde vom 17. Juni bis 1. Oktober 1995 im Kunstmuseum des Kantons Thurgau gezeigt.

Christina Threuter

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| 1 J'aime l'électricité, Muda Mathis, Ausstellungskatalog des Kunstmuseums Kanton Thurgau (Hg.), 1995, S. 75. | 4 Ebd., S. 75. |
| 2 Ebd., S. 35. | 5 Ebd., S. 76. |
| 3 Ebd., S. 12. | 6 Ebd., S. 13. |
| | 7 Ebd., S. 76. |